

Interpretation von „Die unwürdige Greisin“

„Die unwürdige Greisin“ von Berthold Brecht ist eine Kurzgeschichte. Sie entstand im Jahre 1939, wurde aber erst 10 Jahre später, im Jahre in dem die BRD gegründet wurde und Brecht wieder nach Deutschland kam, veröffentlicht. Im Entstehungsjahr befand sich Brecht schon auf seiner „Reise“ von einem Land ins nächste.

Die Kurzgeschichte „Die unwürdige Greisin“ erzählt von einer Frau, die zwei Leben lebte. Eines indem sie nur für ihre Familie und ihren Mann da war und eines indem sie zum ersten Mal begann sich selbst zu verwirklichen. Sie ließ die Kontakte zu ihren Kindern fallen und baute sich noch einmal ein eigenes Leben auf.

Die Kurzgeschichte ist auktorial erzählt, wobei der Erzähler ganz am Rand in die Geschichte involviert ist und manchmal sogar Fragen aufwirft. Der Erzähler ist der Enkel der Greisin. Er erzählt die Geschichte anhand von Briefen, die der einzige Bruder seines Vaters, der in der Stadt geblieben ist, geschrieben hat. Nur zum Schluss muss er sich auf Erzählungen seines Vaters stützen. Obwohl die Briefe nicht im Text hervorgehoben sind, wird der Text stark verkürzt, da immer nur die einschneidenden Ereignisse berichtet werden. So verkürzen sich zwei Jahre erzählte Zeit auf ein paar Seiten Erzählzeit. Dennoch wird in manchen Passagen der Eindruck vermittelt, als sei der Erzähler selbst dabei gewesen.

Die unwürdige Greisin ist im klassischen Sinne keine Kurzgeschichte, weil sie dem Leser eine kurze Einleitung gibt, in der die Anfangssituation geschildert wird. Syntaktisch setzt Brecht mit dieser Kurzgeschichte eine sehr verstrickte Erzählung in die Welt. Durch eine anfangs nicht deutliche Erzählperspektive, wird der Leser zum denken angeregt. Brecht fügt auch teils, auf den ersten Blick, völlig unpassende Satzelemente ein. Zitat: „Sie erkundigte sich nach uns, allerdings nicht besonders eingehend, und wollte hauptsächlich wissen, ob des für die Kinder Krischen gäbe.“ Allgemein ist die Kurzgeschichte in einem modernen Deutsch geschrieben, manchmal kommen jedoch ältere Begriffe wie „Flickschuster“ oder „pro forma“ vor. Man weiß zwar nicht genau wie alt der Erzähler ist, doch er muss sich noch im Kindesalter befinden, da die Großmutter von den Kindern ihres Sohnes redet. Für dieses Alter besitzt er schon eine sehr komplizierte Sprache.

Durch den Wegfall von Namen in der Kurzgeschichte, wird sie allgemein. Die Welt die entworfen wurde, kann man ohne weiters, wenn auch nur teilweise, auf andere ähnliche „Schicksale“ übertragen. Doch man muss die von der Geschichte projizierte „Welt“ aus zwei verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Einmal aus der politischen Situation heraus und einmal aus der rein zwischenmenschlichen Situation.

Der politische Blickwinkel spiegelt die Situation im dritten Reich wieder. So wird der Flickschuster nicht nur weil er trank als „der falsche Verkehr für die Großmutter abgestempelt, sondern auch weil er sich später als Sozialdemokrat herausstellt. Noch deutlicher wird diese Anspielung mit dem Satz: „Dieser ‘Krüppel’ spielte ab jetzt eine Rolle.“

Zwischenmenschlich behandelt die Kurzgeschichte den Zwiespalt zwischen Arbeit (und „für andere da sein“) und freier Willensgestaltung und die daraus folgenden Konsequenzen. So war Frau B. ihr ganzes erstes Leben immer für jemand anders da, als Tochter für ihre Eltern, als Frau für ihren Mann und als Mutter für ihrer Kinder. Doch als sie nach dem Tod ihres Mannes zum ersten Mal ein Stück Freiraum bekam, „trennte“ sie sich für den Rest des Lebens von vielen alten Freunden und ihren Kindern. Sie ging nicht mehr zu Kaffeekränzchen und besuchte ihren einzigen, in der Stadt gebliebenen, Sohn nur sehr selten.

Frau B. wird ganz am Anfang als eine sehr konservative und sehr selbstlose Frau beschrieben. Als eine Frau die durch die Geburt von sieben Kindern körperlich sehr schwach

wurde und durch den Tod zweier Kinder auch noch seelische Schäden davon trug. Nach dem Tod ihres Mannes versuchte sie sich noch einmal ein ganz neues Leben aufzubauen, ein komplett anderes. Das ihr erstes Leben und ihr zweites Leben nicht unbedingt die „besten“ waren, wird durch den Buchdrucker deutlich, dieser will als sie zu dem Pferderennen gehen will, einen Arzt rufen. Wenn sich jemand innerhalb kürzester Zeit sehr stark verändert, dann hat sein menschliches Umfeld große Schwierigkeiten mit seiner Veränderung Schritt zu halten. Da Frau B. dies sehr Extrem macht, (z.B. da sie vorher konservativ war und dann, in einer Zeit in der die Sozialdemokraten verfolgt wurden, sich mit einem Sozialdemokraten traf.) hält sie sogar ihr eigener Sohn für verrückt.

Diese Kurzgeschichte hat ein für Brecht recht typisches Themengebiet, das der Selbstfindung und Gesellschaftskritik. Er beleuchtet die Untiefen der verschiedenen Phasen der Selbstfindung. Es wird in dieser Kurzgeschichte auch Gesellschaftskritik geübt, indem Frau B. die wichtigste Phase der Selbstfindung, nämlich der Entscheidungsfreiheit und Selbstverantwortung, erst ganz am Ende ihres Lebens durchlebt.

Mein Fazit aus dieser Kurzgeschichte ist, dass man vor lauter Arbeit und vor der Zuwendung zu Mitmenschen, immer erst die eigene Persönlichkeit im Vordergrund steht. Man kann nur dann andere Menschen wirklich „lieben“ kann, wenn man gelernt hat sich selbst zu lieben. Zitat: „Sie hatte den ‘Krüppel’ für den Abend ins Kino eingeladen, und so war das Mädchen bei ihr, als sie starb.“